Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 28 (1938)

Heft: 12

Artikel: Frohe Kunde
Autor: Gerber, Martin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-637524

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Nr. 12 - 28. Jahrgang

Verlag: Berner Woche, Bern

19. März 1938

Frohe Kunde

Milder Winde warmes Rosen; Schnee zerrinnt im Morgenstrahl. Junger Quellen Ströme schwellen, Ziehen munter ein ins Tal.

Buntes Werden! Und gum Feste Läuten ferne Glocken ein. Wölflein gleiten Durch die Weiten, Neues Leben grünt im Hain.

Falter freisen auf und nieder, Rüffen ftumm der Erde Schof. Blumen träumen, Unter Bäumen Regen Reime sich im Moos.

Froben Sinnes treten Menschen Vor das lichterwärmte Haus. Herzen schwingen, Lieder flingen In den Sonnentag hinaus!

(Aus dem demnächst im Berlag Benteli A.=G. in Bern erscheinenden Gedichtband Unterwegs von Martin Gerber.)

Schützenkönig

NOVELLE von ERNST ZAHN

Als er jedoch dem Bater keine Untwort gab, sondern nur ganz weite Augen machte und jenem am Gurt nestelte, verzichtete Zumbrunnen plöglich darauf, ihm Näheres zu erklären. Die Lene mochte ihm das dann auseinanderseten, dachte er. Und er nahm den Adli, der sich wunderte, warum er von den sonderbaren Dingen, die er begonnen, nicht weiter sprach, an der hand und ging mit ihm in die Rüche hinüber.

Er tat das jeden Tag; aber heute mar sein Schritt rascher und ungeduldiger als sonft.

Die Knechte hatten schon gefrühstückt; aber ihre Taffen ftanden noch auf dem tannenen Tisch, wo auch für Zumbrunnen und Adli das Effen wartete und die Lene mit ihren Glocken= röcken schon saß.

"Tag", grüßte Zumbrunnen und ließ sich auf seinen Stuhl nieder. Den Stock hängte er an den Tisch.

Adli gab der Lene die Hand und preßte in plöglichem Einfall die Lippen auf die zerarbeiteten Finger. Er war ein zärt= liches Kind.

"Es gibt dann eine Neuigkeit", brach Zumbrunnen los, halb, weil es vor innerer Freude heraus wollte, halb, weil mit aller Haft heraus mußte, was nicht leicht zu sagen war.

Die Lene schaute auf. In ihrem guten Gesicht erschien ein ängstlicher Zug.

"Die Anna Schmid wird für immer zu uns kommen", ergänzte Zumbrunnen.

Lene fragte sich noch, ob sie recht gehört habe. Unwillfürlich legte fie den Urm um den Adli. Dann aber begriff fie, mas fie lange befürchtet. "Das ist schnell gegangen", antwortete sie Zumbrunnen. Bedächtig sagte sie das, und niemand würde gemeint haben, daß fie fich freue.

Zumbrunnen achtete nicht auf ihr lahmes Wesen. Nun sein Geständnis heraus mar, hatte seine gange innere Beglücktheit Raum. Sie zersprengte ihm beinahe die Bruft. Und fie zitterte jest auch in seinen Worten: "Ich kann dir sagen, Lene, ich habe nie geglaubt, daß mir auf der Welt noch einmal fo etwas Schönes geschehen werde."

Ueber dem tiefen, erregten Ernst, mit dem er das sprach, verging der Magd der Wille zum Widerspruch. "Ich wünsche Euch Glück", sagte sie, und weil er ihr mit raschem Dank die Sand hinhielt, schlug sie ein.

Er jedoch mochte nicht effen, goß sich nur eine Taffe Raffee ein, trank sie hastig aus und ging davon.

Als er die Küche verlassen hatte, erhob der kleine Adli, der bisher still und ängstlich über den Tisch und sein Frühstück geduckt geseffen, den Ropf und fragte die Lene: "Was hat auch der Bater?"